

5. St. Valentin, Bischof mit Mütze, Krummstab und Ring, der auf einem bartlosen Manne steht (wohl Darstellung der von ihm besiegten Epilepsie). Im Heiligenschein die Inschrift: Sanctv. Valē. Am Fusse die Inschrift: Johannes die sich zweifellos nicht auf die dargestellte Figur bezieht.

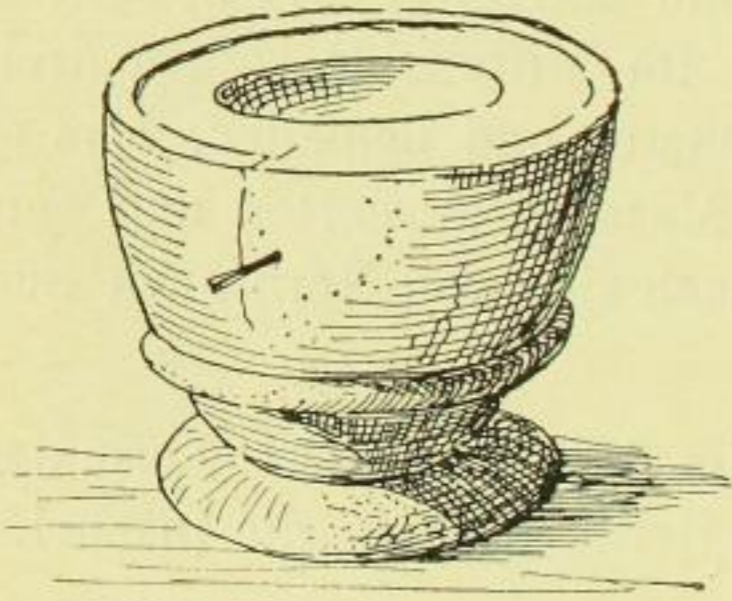
SANCTV·VALĒ

IOHANNES

Ueber dem Mittelschrein in einer kleinlichen Architektur der Gekreuzigte mit Johannes und Maria, gleichfalls in Holz geschnitzt.

Auf der Predella ein Bild, die Messe des heil. Gregor darstellend. Der Heilige kniet vor dem Altar. Aus diesem steigt der blutende Christus mit der Siegesfahne hervor. Auf dem Altar Kerzen und der Kelch, Silberlinge, eine Laterne, Würfel. An der Wand erscheinen die „Waffen Christi“ und eine Reihe symbolischer Gestalten: Der Kopf eines Häschers speit den Herrn an, ein Judaskopf trägt den Goldbeutel um den Hals, an der Staupsäule hängen Waschgeräte, Ruthe und Geissel. Weiterhin drei Heiligenköpfe, darunter ein weiblicher; die Papstkronen vor offenem Fenster, Schwamm und Lanze. Ein Messgehilfe steht

Fig. 100.



hinter dem Betenden. Ein ganz ähnliches Bild von 1516 findet sich im Dom zu Merseburg. (Beschr. Darstellung der alten Bau- und Kunstdenkmäler der Prov. Sachsen, Heft VIII, S. 132.)

Auf der Rückseite der Flügel je zwei stark zerstörte Bilder:

1. Drei Heilige, auf welche ein Krieger mit dem Bogen schießt, vorn Christus am Boden liegend, von einem anderen Krieger an den Haaren gezogen.

2. Darunter St. Martin, der seinen Mantel theilt, und St. Apollonia mit der Zange.

3. und 4. auf dem nördlichen Flügel unkenntlich.

Der Altar, dessen Arbeit nicht hervorragend ist, gehört dem Anfang des 16. Jahrh. an trotz der Majuskelschrift. Dafür sprechen nicht nur die stilistische Haltung der Figuren, sondern auch die Formgebung an dem Beiwerk (Altargeräth) auf der Predella. Bis auf kleinere Abbröckelungen ist die Farbe der Schnitzereien gut erhalten. Die bewegteren Figuren des Aufsatzes mit ihren geknitterten Falten dürften ein oder zwei Jahrzehnte jünger sein.

Crucifix, überlebensgross in Holz geschnitzt und bemalt, der Kopf ohne Haare, für eine Perücke berechnet. Derbe naturalistische Arbeit aus dem Anfang des 16. Jahrh., derzeit im Museum des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Im Chorraum ein kleines schmuckloses Sakramentshaus, mit Eisen vergittert.

Der Taufstein (Fig. 100) ist ein mächtiges, schweres Werk frühester Zeit, 92 cm im Durchmesser, 82 cm an jetzt frei liegender Höhe messend. Für die Taufschüssel ist ein 81 cm breiter Rand und eine 53 cm breite, 17 cm tiefe Ausbauchung vorgesehen. Darüber ein Deckel aus der Zeit um 1680, welcher im